

„Erwartest du noch Besuch?“ fragte Günther überrascht, der bei Gernot zu Besuch war, als es auf einmal klingelte.

„Nein, eigentlich nicht.“ antwortete Gernot und schaute auf die Uhr. „Und ich frage mich, wer das um diese Zeit noch ist...“ dann stand er auf und ging zur Tür.

„Ingrid????“ verdutzt schaute Gernot sie an, als er die Tür aufgemacht hatte.

„Hallo Gernot...“ sagte sie langsam. „Ich weiß, ich hätte besser anrufen sollen, aber...“

Gernot winkte ab. „Komm rein, wenn du jetzt schon hier bist.“ er trat einen Schritt zur Seite und sie gingen gemeinsam ins Wohnzimmer. „Ich weiß nicht, ob du Professor Günther Keller noch kennst?“ fragte Gernot sie dann. „Günther, das ist Ingrid Rischke aus Leipzig.“

„Ja, doch, vom sehen her noch.“ sagte Ingrid dann.

„Wir sind uns ab und an über den Weg gelaufen, wenn ich zu Gernot in die Klinik gekommen bin.“ sagte Günther und stand auf. „Schön Sie wiederzusehen.“ gab er ihr dann die Hand.

„Danke, gleichfalls. Tut mir leid, dass ich einfach so unangemeldet hier herein platze und störe.“ sagt sie dann.

„Schon in Ordnung. Ich wollte sowieso gerade gehen.“ erklärte Günther dann und Gernot ging mit ihm zur Tür während Ingrid im Wohnzimmer stehen blieb.

„Ich hatte ehrlich gesagt nicht damit gerechnet, dich so schnell wiederzusehen.“ sagte Gernot, als er wieder ins Wohnzimmer kam und blieb an den Türstock gelehnt stehen.

„Ich wollte nicht am Telefon mit dir reden, ich wollte das persönlich machen und nachdem du nicht mehr in Leipzig warst, musste ich nach München kommen und das ging halt erst jetzt am Wochenende.“

„Was war los mit dir, als ich dich abends abholen wollte?“ fragte Gernot dann direkt.

„Du bist einfach zum falschen Zeitpunkt gekommen...“ begann Ingrid. „Kurz vorher hatte ich ein Gespräch mit der Frau eines Patienten, die einen Mann hat, der alkoholsüchtig war und angeblich rückfällig geworden ist und so wie ich Arno damals, hat auch sie ihm nicht geglaubt hat, dass es nicht stimmt. Sie war so unglaublich kalt, als ich versuchte ihr zu sagen, dass es doch durchaus sein kann, dass nicht ihr Mann, sondern ihr 15-jähriger Sohn die Bierflaschen und das Hochprozentige mit Freunden getrunken hat, die zu Besuch bei ihm gewesen waren, aber das wollte sie nicht hören. Aber nein, ihr braver Sohn ist doch erst 15, da trinkt man doch noch nichts und er ist doch so ein lieber Junge“ ihre Stimme wurde ironisch „da probiert er doch nicht auch mal was, wenn Freunde zu Besuch sind und was mitbringen sollten. Da ist es doch selbstverständlich, dass ihr Mann den Alkohol gekauft und getrunken hat. Es war einfach unglaublich, wie sie reagiert hat und mich hat das einfach alles wieder an Arno erinnert. Als du einen Moment später kamst, war ich noch viel zu durcheinander und mitgenommen davon und ich hatte dir ja morgens schon gesagt, dass mir die Sache mit Arno immer noch nach hängt; sein Tod und einfach alles was damit zusammenhängt...“

„Ja, das hattest du. Aber ich hätte nicht gedacht, dass es so schnell sein würde...“

„Glaube mir, das habe ich auch nicht...“

„Hast du mit der Frau nochmal sprechen können?“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Nein, ich habe sie danach nicht mehr gesehen. Aber ihr Sohn

war bei seinem Vater... Wenn stimmt, was ich vermute, wird es an ihm liegen, das zu klären mit seiner Mutter und mit seinem Vater.“

„Dann kann man wohl nur hoffen, dass es so ist, wie du vermutest.“

„Anders kann ich es mir nicht erklären.“

Gernot nickte langsam. „Und dafür bist du extra nach München gekommen, um mir das zu sagen.“

„Ich sagte doch schon, ich wollte persönlich mit dir sprechen, dich dabei ansehen und mich für mein Verhalten dir gegenüber entschuldigen.“

„Weißt du, vor ungefähr 20 Jahren hatten wir in meiner Klinik hier in München eine Mitarbeiterin, die sah aus wie du, hieß aber anders und weißt du, was die den anderen Schwestern und vor allem den Schwesternschülerinnen immer gesagt hat?“

Ingrid schmunzelte. „Man muss die professionelle Distanz zu den Patienten und deren Schicksalen halten und soll sie nicht zu nahe an sich heran lassen.“

„Ganz genau.“

„Glaube mir, ich habe das auch unzählige Male in Leipzig gesagt, aber wenn man dann selbst auf einmal so betroffen ist, ist das gar nicht mehr so einfach, diese Distanz auch wirklich zu halten. Auch wenn ich das selbst jetzt erst bemerkt habe...“

„Und wie geht es jetzt weiter?“

Ingrid zuckte die Schultern. „Ich hatte gehofft, dass du mir verzeihen kannst, wie ich dich in der Klinik angefahren habe und wir dann einfach nochmal neu anfangen können.“

„Und wenn ich das nicht will?“

„Tut es mir umso mehr leid, dass ich euren Abend gestört habe und werde wieder zurück nach Leipzig fahren in der Hoffnung, dass ich dich irgendwann vergessen kann.“

„Und wenn ich dann nach Leipzig nächstes Jahr ziehe, hoffst du einfach, dass wir uns nicht über den Weg laufen?“ Gernot kam langsam auf sie zu und schaute ihr in die Augen.

„Das würde ich dann wohl müssen und wenn doch würde ich dich schamlos ignorieren.“ Sie sah in seinem Blick, wie wenig ernst er das meinte und versuchte selbst ein Schmunzeln zu unterdrücken.

„Eine grauenhafte Vorstellung, weißt du das eigentlich?“ meinte Gernot dann und legte seine Arme um ihre Taille und zog sie ganz nah an sich heran, als er direkt vor ihr stand.

„Du hast mich gefragt, ob...“ antwortete Ingrid und legte ihre Arme um seinen Hals.

„Ich weiß, was ich gefragt und gesagt habe, aber du weißt genau, wie ich das gemeint habe.“

Ingrid nickte. „Ja. Habe ich dir eigentlich jemals gesagt, dass ich dich liebe?“

Gernot schüttelte sanft den Kopf und Ingrid schaute ihn überrascht an. „Wirklich nicht?“

„Nein.“ schmunzelte Gernot. „Aber es ist ein wunderschönes Gefühl das zu hören.“

„Ich liebe dich.“ sagte Ingrid und küsste Gernot.

„Ich liebe dich auch.“ sagte Gernot leise und erwiderte ihren Kuss zärtlich.

Als Gernot am nächsten Morgen erwachte und Ingrid in seinen Armen liegen sah, legte sich sofort wieder ein Lächeln auf sein Gesicht. Vorsichtig bewegte er sich ein wenig, damit er Ingrid nicht weckte, aber sie ein bisschen besser betrachten konnte.

Es dauerte noch etwas, aber dann merkte Gernot, dass auch Ingrid langsam wach wurde.

Als Ingrid die Augen öffnete, brauchte sie einen Moment, bis sie sich orientiert hatte, wo sie sich befand, doch als sie Gernot dann anschaute, konnte auch sie nicht anders, als zu lächeln.

„Gut geschlafen?“ fragte Gernot

„So gut, wie schon lange nicht mehr.“ antwortete Ingrid. „Und du?“

„Wie könnte ich schlecht schlafen, wenn ich die schönste Frau der Welt in meinen Armen halte?“

„Charmeur, es gibt bestimmt tausend Frauen, die besser aussehen.“

„Aber nicht für mich. Mag sein, dass andere das so sehen würden, aber die sind mir herzlich egal.“ er küsste Ingrid sanft. „Ich wusste die ganzen letzten Jahre schon immer, dass ich keine andere Frau mehr so lieben würde wie ich dich liebe.“

Gerührt küsste Ingrid ihn nun, ein Kuss und es dauerte noch einige Zeit an diesem Morgen bis sie das Bett verließen und aufstanden, glücklich, dass die Missverständnisse nun alle geklärt waren.

„Wie lange wirst du hier bleiben?“ fragte Gernot, als sie später gemeinsam frühstückten.

„Morgen Mittag muss ich wieder zurück, am Montag habe ich Frühdienst, da will ich nicht zu spät zurück sein.“

„Schade, ich hatte gehofft, dass wir mehr Zeit zusammen hätten, als dann nur noch den heutigen Abend...“

„Wir haben doch auch noch heute den ganzen Tag?“

Gernot schüttelte den Kopf. „Ich habe heute eine OP. Daher bin ich auch nicht die ganze Woche in Leipzig geblieben und muss bis 12 Uhr in der Klinik sein...“

„Ich hätte doch vorher anrufen sollen...“

„Nein, das hätte auch nichts geändert und ich bin wirklich froh, dass du hier bist. Der Beckenbruch ist ziemlich kompliziert, der Mann ist schon seit Dienstag in der Klinik und meine Ärzte wollten gerne, dass ich die OP übernehme und da die OP sehr lange sein wird, konnten wir sie nicht mehr früher in den OP-Plan einschieben und ich habe mich dann bereit erklärt, dass ich sie heute durchführe.“

„Da kann sich der gute Mann ja geehrt fühlen, dass er an einem Samstag vom Chef persönlich operiert wird.“ schmunzelte Ingrid. „Auch wenn es schade für mich ist...“

„Sobald die OP vorbei ist, komme ich wieder. Du kannst gerne hier im Haus bleiben, wenn du das willst.“

Ingrid schüttelte den Kopf. „Nein, ich werde dann in die Stadt fahren und abwarten, ob ich mich nach 20 Jahren noch zurecht finden werde.“

Gernot lächelte. „Einiges wirst du nicht unbedingt wieder erkennen, hier wurde vieles neu gebaut und umgestaltet...“

„Heißt das, dass ich einen Stadtplan brauchen werde?“

„Hast du damals einen gebraucht?“ stellte Gernot die Gegenfrage.

„Ich hatte vom Hotel, wo ich die ersten Tage gewohnt hatte, einen bekommen, aber kaum genutzt. Ich bin einfach drauf los gegangen und irgendwie habe ich mich zurecht gefunden.“

„Dann wirst du heute wohl auch keinen brauchen. Aber eventuell für die Straßenbahnen

den Plan? Da wurde nämlich alles umgestellt, es sei denn du fährst mit dem Auto in die Stadt?“

„Nein.“ Ingrid schüttelte den Kopf. „Da ich wohl länger dort bleibe, bin ich mit einer Tageskarte für die Bahn wohl günstiger dran, als mit den Parkgebühren und ich kann mich mit dem Auto nicht verfahren. Das Auto kann ich ja hier stehen lassen, oder?“

Gernot nickte. „Ja, da ich zum Glück ja etwas außerhalb des Stadtzentrums wohne, braucht man hier weder eine Parkscheibe noch muss man Parkgebühren zahlen. Ich kann dich aber auch mitnehmen und nachher treffen wir uns in der Stadt, wenn ich fertig bin?“

„Generell keine schlechte Idee, aber ich habe mein Handy in Leipzig liegen gelassen... Wird also schwierig sich in der Stadt zu treffen, da du vermutlich nicht weißt, wie lange die OP dauern wird?“

„Ja, das stimmt dann wohl. Ich gebe dir dann aber zumindest einen Schlüssel mit, damit du hier wieder ins Haus kannst, wenn du früher zurück kommst, als ich.“

„Gut, dann kann ich also tun und lassen, was ich will den ganzen Tag.“

„Genau.“ nickte Gernot. „Fühl dich hier wie zu Hause.“ liebevoll lächelte er sie an.

Etwa 1 Stunde später verließen sie gemeinsam das Haus und wie Gernot zuvor gesagt hatte, nahm er sie mit in die Stadt und ließ sie unterwegs aussteigen.

Ingrid genoss ihren Stadtrundgang sehr und vieles rief in ihr Erinnerungen an ihre Zeit in München wieder hervor. Wie auch damals, als sie zurück nach Leipzig gekehrt war, zog es sie auch hier auf ein Hochhaus und die Stadt von oben anzuschauen. Nach kurzem Überlegen entschied sie sich schließlich für den Olympiaturm und fuhr daher mit der Straßenbahn und Bus zum Olympiazentrum. Mit der U-Bahn wäre sie zwar schneller gewesen, aber sie genoss einfach die Fahrt durch München und sie hatte ja Zeit.

Einige Zeit blieb Ingrid dort oben und schaute auf die Stadt die 5 Jahre ihr zu Hause gewesen war, wo sie sich vor Arno und ihrem Vater versteckt hatte und in der sie Gernot kennengelernt hatte. Eine Stadt mit vielen schönen Erinnerungen.

Am späten Nachmittag kam Ingrid wieder zurück, wie erwartet, war Gernot noch nicht da. Unterwegs hatte sie noch eingekauft und wollte ihn mit einem Abendessen überraschen. Da sie nicht wusste, was er alles zu Hause hatte, hatte sie einfach alles mitgebracht, inklusive Gewürze und als sie einen Blick in die Schränke warf, fühlte sie sich darin bestätigt, dass es gut so gewesen war. Wie es schien, kochte Gernot nie selbst zu Hause und Ingrid hoffte, dass sie zumindest einen Topf und eine Pfanne finden würde und nicht nochmal los musste. Nach einiger Suche hatte sie da zumindest Glück, aber wie es schien, waren die Töpfe die er besaß und auch die beiden Pfannen noch nie benutzt worden.

Zwischendurch fiel ihr ein, dass sie Cara vielleicht doch besser mitteilen sollte, wo sie war und so nahm sie Gernots Telefon und wählte ihre eigene Nummer. Nachdem es ein paar Mal geklingelt hatte, aber Cara nicht abhob, ging der Anrufbeantworter dran und so sprach Ingrid darauf „Cara, ich bin es, Mama. Ich wollte dir nur wenigstens jetzt mal Bescheid sagen, dass ich in München bin. Mein Handy habe ich scheinbar im Schlafzimmer liegen gelassen, aber erst gemerkt, als ich bereits unterwegs war. Morgen

Abend bin ich wieder zurück.“

Dann legte sie auf und sah, dass Gernot ihre Nummer in seinem Telefon gespeichert hatte. Sie hatten nie miteinander telefoniert, aber sie hatten beide ihre Telefonnummern im Telefon gespeichert und sie wusste auch, dass Cara Gernots Namen angezeigt bekommen würde, wenn sie die Nachricht abhören würde, aber vermutlich ahnte sie sowieso bereits, wohin sie gefahren war.

„Sag bloß nicht, du hast gekocht?“ fragte Gernot überrascht, als er nach Hause kam.

„Ja, habe ich.“ sagte Ingrid mit einem Lächeln, während sie auf ihn zukam, um ihn dann mit einem sanften Kuss zu begrüßen.

„Du zerstörst meine Pläne für unseren gemeinsamen Abend.“ sagte er dann, nachdem er ihren Kuss erwidert hatte.

„Was hattest du denn für Pläne?“

„Ich wollte dich schön romantisch zu einem guten Essen ausführen.“

„Gut und romantisch können wir es uns hier auch machen.“ lächelte Ingrid. Sie hatte sich den Abend ähnlich wie Gernot vorgestellt, allerdings mit einem Essen zu Hause und nicht im Restaurant. „Kerzen habe ich nämlich auch mitgebracht.“

Gernot lächelte sie an und gab ihr noch einen Kuss. „Dann will ich mich mal umziehen gehen.“

„Mach das, wir können auch gleich essen.“

„Dann komme ich ja genau richtig, wenn es gerade fertig ist.“

„Du hättest auch in einer halben Stunde noch kommen können, ich habe so gekocht, dass es noch etwas stehen bleiben konnte, rechnete aber um diese Zeit mit dir.“

Während Gernot nach oben ging, deckte Ingrid den Tisch fertig und machte die Kerzen an, dann zog sie die Vorhänge etwas zu und betrachtete die Atmosphäre im Zimmer.

„Ich bin überrascht, was du aus diesem Zimmer machen kannst.“ sagte Gernot leise, als er wieder zurück kam und legte seine Arme um Ingrid. „So romantisch hätte das wohl kein Restaurant in München machen können.“

„Und genau deswegen wollte ich hier bleiben.“ sagte Ingrid und schaute ihn lächelnd an.

Gernot beugte sich zu ihr und gab ihr einen sanften Kuss. „Ich habe dich vermisst, ich wäre wesentlich lieber heute bei dir gewesen, als im OP.“

„Und ich bei dir... Wie war denn die OP?“ fragte sie dann.

„Schwierig, aber das war ja vorhersehbar und zum Glück verlief alles komplikationslos. In ein paar Wochen kann der Mann wieder ohne Schmerzen leben.“

„Dann hat es sich ja wenigstens gelohnt.“

„Ja, das hat es. Aber sag mal, hattest du nicht gesagt, dass wir essen können?“

„Hast du etwa Hunger?“ schmunzelte Ingrid.

Gernot zuckte die Schultern. „Seit unserem Frühstück habe ich nichts mehr gegessen, so langsam macht sich das bemerkbar.“

„Dann setze dich hin, ich fülle nur noch das Essen in Schüsseln, dann können wir essen.“

Kurz darauf kam Ingrid mit 2 Schüsseln in der Hand ins Esszimmer und stellte diese auf den Tisch. „Guten Appetit.“ wünschten sie einander, dann begannen sie zu essen und Ingrid erzählte, wie sie den Tag verbracht hatte.

Später am Abend machte Gernot im Kamin ein Feuer an und legte eine Decke davor, wo sie sich dann drauf legten. Sie unterhielten sich über verschiedenes, vermieden aber das Thema, dass sie sich am nächsten Tag wieder verabschieden mussten und nicht wussten, wann und wie oft sie sich in der nächsten Zeit wiedersehen würden...

In den nächsten Monaten sahen sich Ingrid und Gernot öfter, als sie wohl anfangs gedacht hätten. Oft kam Gernot nach Leipzig, weil er Rebecca und seine Enkelin Juliane auch sehen wollte und sie verbrachten die Tage dann auch meist alle zusammen, was hieß mit Cara, Rebecca, Thorsten und Juliane, die Abende und Nächte verbrachten sie bei Ingrid. Cara traf sich zwischendurch auch öfter mal mit Rebecca und sie alle verstanden sich sehr gut miteinander und wenn Rebecca und Thorsten mal einen Babysitter für Juliane brauchten, übernahmen Cara und auch Ingrid das gerne mal. Einmal blieb Juliane sogar über Nacht bei ihnen, als Rebecca Musical-Karten in Berlin gewann und über Nacht mit Thorsten dort blieb.

Auch wenn der Tag, an dem Gernot nach Leipzig kommen würde immer näher kam, hatte bisher keiner das Thema angesprochen, wohin er ziehen würde. Als Rebecca und Thorsten vor Julianes Geburt das Haus, das sie gekauft hatten, umgebaut hatten, planten sie eine Eigentumswohnung im Keller mit ein und der ursprüngliche Plan war gewesen, dass Gernot dort einziehen konnte, er brauchte ja nicht viel Platz, wie er selbst sagte, und das Haus in München war für ihn alleine ja schon lange eigentlich zu groß geworden. Am Abend vor Ingrids 55. Geburtstag, den Ingrid und Gernot mit Cara verbrachten, war es Cara dann, die das Thema auf einmal ansprach.

„Wenn du nach Leipzig ziehst, ziehst du dann eigentlich zu uns?“ fragte sie Gernot.

Überrascht schauten sich Ingrid und Gernot an. „Darüber haben wir ehrlich gesagt bisher nie gesprochen.“ antwortete er.

„Platz genug wäre auf ja jeden Fall.“ meinte Cara dann.

„Das schon.“ sagte Ingrid. „Aber es war trotzdem zwischen uns noch nie ein Thema, was ist wenn Gernot nach Leipzig kommt.“

„Irgendwann müsste es das aber mal, sind nämlich nur noch gute drei Monate. Ich will mich da auch gar nicht groß einmischen, sondern euch nur mitteilen, dass ich nichts dagegen hätte, wenn du hier einziehst. Irgendwann ziehe ich dann ja sowieso aus.“ grinste Cara.

„Mach erst mal deine Ausbildung fertig, wenn du dann einen festen Arbeitsplatz hast, kannst du dir immer noch eine eigene Wohnung suchen.“ sagte Ingrid, ehe Gernot etwas erwidern konnte.

„Jaja.“ meinte Cara dann nur. Sie war in wenigen Wochen fertig mit ihrer Ausbildung, eine Stelle in der Sachsenklinik war ihr so gut wie sicher und eine Wohnung hatte sie auch schon mehr oder weniger, aber dazu musste sie ihrer Mutter und auch Gernot vorher erst mal einiges mehr erzählen, was sie schon lange verschwiegen und sie nicht wusste, wie sie reagieren würden...

„Cara hat Recht mit dem, was sie vorhin sagte.“ meinte Gernot, als er und Ingrid später alleine waren, Cara wollte den restlichen Abend wieder mal bei ihrer besten Freundin Susi

verbringen und dort auch übernachten.

„Was genau meinst du?“ fragte Ingrid ihn. Sie hatten über einiges gesprochen, während Cara noch da war.

„Was sein wird, wenn ich nach Leipzig ziehe, wo ich wohne.“

„Hast du nicht mal gesagt, dass Rebecca die Einliegerwohnung mittlerweile mit verschiedenen Sachen voll gestellt hat?“

„Nein, sie nannte es Zwischenlagern, weil sie nicht so recht wusste wohin mit den Sachen.“ schmunzelte Gernot.

„Und jetzt weiß sie wohin damit?“ lachte Ingrid.

„Danach hab ich sie ehrlicherweise bisher nicht gefragt.“ auch er lachte und sie schauten sich in die Augen.

„Sie wird nicht damit rechnen, dass du noch vorhast, dort einzuziehen. Wann immer du hier in Leipzig bist, schläfst du bei uns.“ sagte Ingrid. „Cara hat uns ihre Meinung ja vorhin schon mitgeteilt und ich würde mich auch sehr freuen, wenn du bei uns einziehen würdest.“

Sie küssten sich sanft.

„Es würde mich übrigens nicht wundern, wenn Cara auch in Rebeccas Auftrag gefragt hat.“ meinte Gernot dann.

„Mich auch nicht.“ schmunzelte auch Ingrid.